

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **22 (1866)**

Heft 5

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Ostheizi

Honney soit qui
mal y pense.



22. Bd.

1866.

N^o. 5.

3. Februar.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Geheimes Kreisschreiben in Bundesrevision-Angelegenheiten.

Handelt sich jetzt vor Allem darum, die Massen in Fluß zu bringen. Das Volk will nicht anheißeln mit dem Subscribiren und Revidiren, und doch müssen die 50,000 zusammengebracht werden, sonst sind wir blamirt, schändlich blamirt.

Um hier zum Ziele zu kommen, geben wir Ihnen, schätzbarster Freund, folgende Weisungen:

1) Sie nennen jeden Gegner der neuen Revision einen Bundesbaron, und wenn es auch der ärmste Teufel oder der liberalste Mann wäre. Sie wissen gar nicht, wie schwach die meisten unserer Staatsmänner Punkt Popularität sind. Gelingt es uns, den Namen Bundesbaron beim Volke geläufig und verhaßt zu machen, so wird gar mancher schweizerische Staatsmann, der im Herzen gegen die Revision ist, das Maul halten oder gar mit uns machen, nur um der Gefahr, Bundesbaron genannt zu werden, zu entgehen. Also in jeder unserer Zeitungen erscheine das Wort Baronenthum, bei jeder Volksversammlung von 12 und noch mehr Mann ertöne die Losung: Uben mit den Bundesbaronen!

2) Muß man das Schweizervolk zu überzeugen suchen, daß es gegenwärtig ungeheuer unglücklich sei. Es wird das schwer halten, sintemalen leider auch der letztjährige Wein gerathen; aber mit no loß gwinnt, sagt Sirach.

Vor Allem müssen Sie hier mit dem Referendum zu agiren suchen. Sprechen Sie immer nur

mit der größten Entrüstung von der „Ungerechtigkeit,“ daß das Schweizervolk nicht zu jedem Beschluß der Bundesversammlung Ja oder Nein sagen könne. Sie nennen Das russisch, bisma rtkisch, napoleonisch, oder wie es gerade zieht. Vergessen Sie dabei ja nicht, die große politische Bildung des Volkes gehörig herauszustreichen. Ich weiß zwar wohl, daß Sie nicht viel davon halten; thut aber nichts zur Sache. Nur nicht doktrinär in solchen Dingen. Fatal wäre es, wenn bei Anpreisung des Referendums Ihnen Einer in den kleinern Kantonen nachrechnen würde, daß mit dem einfachen Volks-Referendum die kleinern Kantone ganz à la merci der größern sind. Sollte in Basel oder anderswo dergleichen nachgerechnet werden, so nennen Sie solche Rechner einfach Feinde der Volksfreiheit. Die große Menge untersucht nicht, und je größer Sie schimpfen, desto eher vertrauen Ihnen die Leute. Probatum est, glauben Sie mir, Schätzbarster.

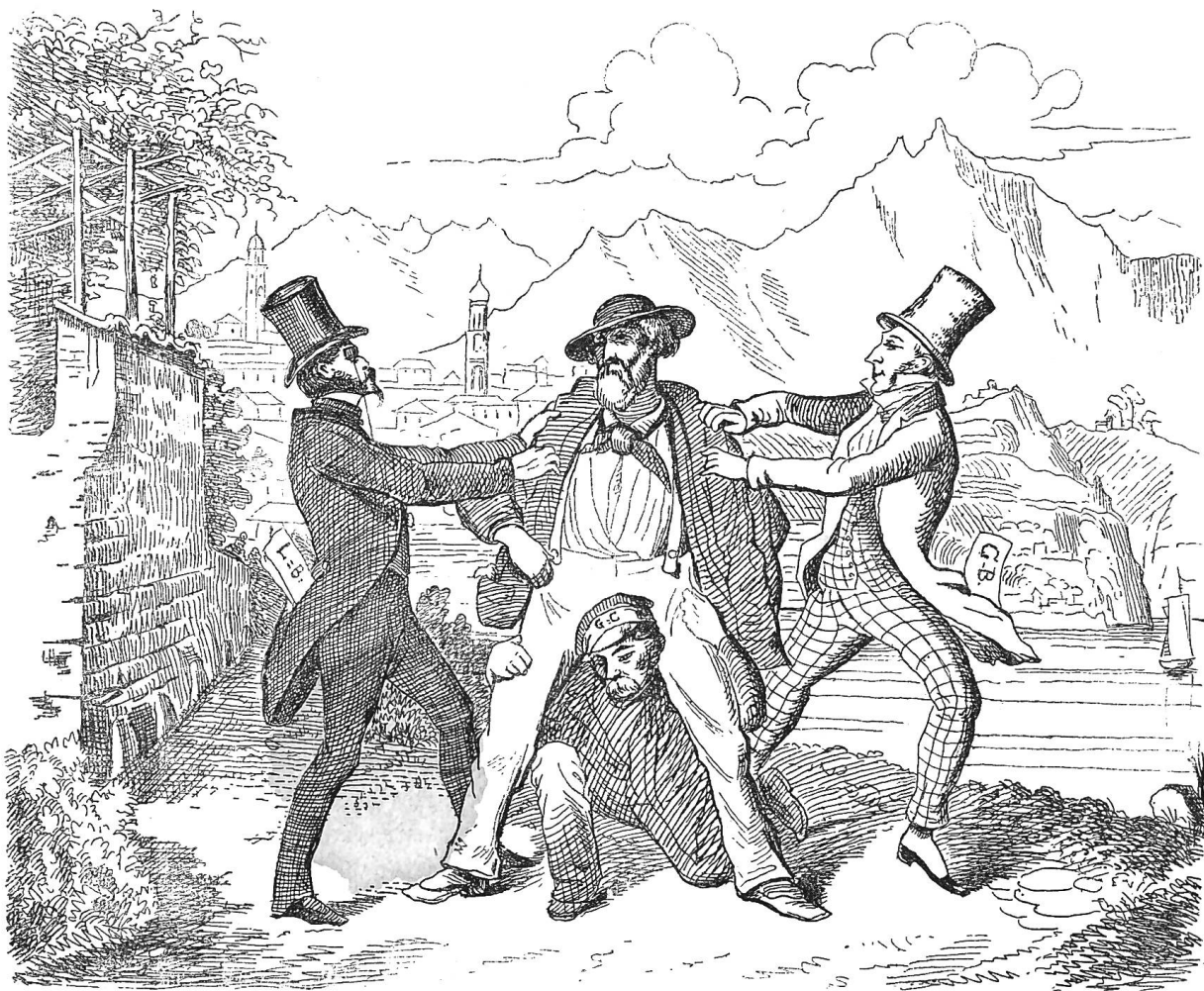
Heben Sie bei dieser Gelegenheit die ungeheure politische Bildung der Basellandschäftler heraus, welche unter der Herrschaft des Referendums so unendlich glücklich leben. Es ist zwar Alles nicht wahr; aber, wie gesagt, nur nicht doktrinär. Wir gewinnen durch dieses Manöver zwei Dinge auf einmal: Wir gewinnen die Basellandschäftler für uns, was nöthig ist; denn die letzte Revisionsabstimmung in Baselland hat dem Vater Rolle fast

das Herz abgedrückt. Die Basellandschäftler hören nichts so gern, als sich die größten Radikalen der Schweiz nennen; ziehen Sie den eiteln Burschen diesen Speck recht oft unter der Nase durch, bis sie anbeißen und mit uns machen. Ferner schlagen wir durch dieses Manöver den Einwand todt, daß gerade in Baselland das Referendum als eine sehr schwerfällige und lästige Maschine sich bewiesen.

3) Sie sind zwar grundsätzlicher Gegner der Juden und der Lotterien; aber von den Frankfurter Lotterie-Juden läßt sich doch Etwas lernen. Kein Tag vergeht, an dem man nicht in einem Haufen Schweizer-Zeitungen die Namen der großen Männer Stiebel, Horix u. liest und Nennung der

großen Summen, die bei ihnen zu gewinnen sind. Eine ähnliche Politik müssen auch wir verfolgen. An einem Tage lese man in mehreren Blättern: In Sumviz haben 200 für Revision unterschrieben. Tags darauf heißt es: In Eschierfs haben 400 für Revision sich erklärt. Einen Tag später: In Marlix bedecken die Revisionslisten sich mit Unterschriften. Folgen dann die übrigen welthistorischen Namen auf ix und üns. Es wissen zwar die Wenigsten, was mit diesen Orten ist; aber nur nicht doktrinär. Die Leute müssen glauben, das Subscribiren sei im Zug; dann werden sie auch unterschreiben, um nicht hinter der Zeit zurückzubleiben. Et nos affaires marcheront.

Drei Freier auf einmal oder das glückselige Dessin.



Gib mir die Hand, mein Leben,
Komm auf mein Schloß zu mir;
Da hilft kein Widerstreben,
Es ist nicht weit von hier.

P a u v r e s i r e !

Der Kaiser der Franzosen
Sprach zu den rothen Hosen
— Oh pauvres sires —
„Am Popocatepetel
„Liegt gar ein schönes Städtel.“ —
Der pauvre sire!

„Wir müssen's annexiren
„Und dann civilisiren
„Les pauvres sires. —“
Gar mancher stolze Krieger
Starb dort am gelben Fieber, —
Die pauvres sires!

Als endlich es gelungen
Und Suarez bezwungen,
Le pauvre sire,
Dacht jener: „Was nun machen
„Mit den gestohlenen Sachen?“
Oh pauvre sire! —

Im Schloß zu Miramaren
Stand grad am leeren Baaren
Ein pauvre sire.
Er hatte viele Schulden,
Im Sack nicht einen Gulden,
Der pauvre sire!

„Beliebt es Euer Lieben,
— Der Räppi hat's geschrieben, —
„Mon pauvre sire,
„Ein wenig zu probiren
„Le Mexique zu regieren
„Als pauvre sire?

„Den Dienst Euch zu verdanken
„Geb' gerne ein Paar Franken
„Euch, pauvre sire,
„In haar ich in die Taschen,
„Dann habt Ihr Euch gewaschen,
„Mon pauvre sire.“ —

Und sieh', es ging das Märlein
Mit seinem flotten Herlein,
Les pauvres sires,
Im Lande der Azteken
Sich auf den Thron zu strecken,
Wie pauvres sires.

Sie saßen nicht auf Hosen:
Die rothen Ohnehosen,
Die pauvres sires,
Sie wollen nicht pariren,
Thun nichts als rebelliren.
Oh, pauvre sire!

Das Geld ist auch bald alle
Und wieder ist im Falle
Der pauvre sire
Bei Juden ferm zu pumpen,
Sonst müßt' er gar verklumpen
Le pauvre sire.

„Der Yankee zuckt die Brauen,
„Ihm ist nicht recht zu trauen,“ —
Denkt pauvre sire.
Franzosen bald verschwinden;
Wie muß sich drehn und winden
Der pauvre sire!

Jetzt kommt zu guter Stunde
Wohl über Meer die Kunde
Dem pauvre sire!
„Hört, ausgeschnaufet hat er,
„Der reiche Schwiegervater,
„Der pauvre sire!“

Max wär' jetzt gern gegangen,
Doch, ach, er sitzt gefangen,
Der pauvre sire,
In seinen eignen Reichen,
Darf nicht von dannen weichen.
Oh, pauvre sire!

„Was nützt es mir zu erben,
„Muß ich hier elend sterben?“
Klagt pauvre sire.
„Wenn ich nur wieder wäre
„Zu Miramar am Meere,
„Ich pauvre sire!“

F e u i l l e t o n .

Wir lesen in der deutschen Ausgabe der Statuten einer vaterländischen Lebensversicherungsgesellschaft, was folgt:

„Bei jeder in Folge Absterbens zahlfällig gewordenen Versicherung kann der Versicherte, ohne Benachrichtigung der Gesellschaft und Erhöhung der Prämien, sich direkt von einem Hafen Europas zum andern verfügen . . .“

Also zuerst sterben, dann die Versicherungssumme einbassiren, hernach mit diesem Reisegebe versehen und zur Erholung von den erlittenen Strapazen eine Lustreise durch Europa. Liebchen, was willst du noch mehr?

Main!

Mutter: Du bist nun bald ein großes Mädchen; es schießt sich nicht mehr, daß du dich so mit den Knaben auf den Gassen herumtreibst.

Töchterlein: Warum? Je größer ich werd', desto lieber thu' ich's.

Höflich!

Ammann: Jetzt ist Ihr Dekan gestorben, Herr Helfer. Man wird Ihnen bald zu einer Beförderung gratuliren können.

Helfer: Wo denken Sie hin, Herr Ammann, es sind viele Aeltere und Gescheidtere da als ich, denen der Vorrang gebührt.

Ammann: Ho, der verstorbnig Herr Dekan ist miß Wüßes au nit grad der g'schidst gsi!

Raurachischer Kanon.

Wer des Landraths Unverstand mit Wehmuth will genießen.

Der gehe zur Tribüne hin und trample mit den Füßen.

Wer des Landraths Wehmuth will mit Unverstand genießen,

Und gehe zur Tribüne hin, nicht tramp'ler mit den Füßen.

Auflösung des Rebus in letzter Nummer.

Zweige.

Vorsicht ist die Mutter der Sicherheit.

Das raurachische Sanitätskollegium hat angeordnet, daß während des Rolle-Balmer Prozesses Chlorkalk in den Gerichtssaal gethan werde.

Sublime Stylmuster.

(Aus der Indépendance belge.)

„Le typhus contagieux des bêtes bovines a fait aujourd'hui invasion à la chambre des représentants.“

„Wir glauben immer noch mit 2—300,000 Fr. hätte man aus der Festung Narburg ein Zuchthaus anständig ausbauen können, das für uns und unsere Kinder gut genug gewesen wäre.“
(Seethaler Nr. 3.)

Aus den Verhandlungen der Militärversammlung in Simmatathen vom 29. Januar. Ein Redner: Auch in Nienstal geht man mit dem Gedanken um die Feuerwehr zu uniformiren. Warum? Damit sich die Feuerwehrmänner im Brande eher erkennen. (Allgemeine Beistimmung.)

Auf einem atheniensischen Steamer.

Tourist (zur Kellnerin): Un cigare s'il vous plait.

Kellnerin (bringt das Gewünschte).

Tourist: Combien coûte-il?

Kellnerin: O ja, guet find's!

Muster-Announce.

Trivoli. Donnerstag, den 25. Januar, ist bei guter Blechtanz-Musik Nachbarnball, wozu freundlich allgemein einladet!

N. N.

(St. Galler Tagblatt Nr. 20.)

Briefkasten. F...r in 3. Wir danken und sind bekanntlich verschwiegen wie das Grab. — Tschung. Bon! — Schnuggel. Wahrscheinlich im Papierkorb untergegangen. Der Mensch begehre nimmer und nimmer zu schauen, was die Götter gnädig bedecken mit Nacht und mit Grauen. — John Boldin. Auch der Gerechte fällt sieben Mal. Heinrich kennt keine Affekuranz gegen Druckfehler. „Gad“ ist ostschweizerisch. Eineweg. Merci! — W. H. in 2. Nr. 2 ist selbst diesem Volke gegenüber zu grob. — St. in 3. Mit Vergnügen benützt. — A. B. in 5. Die Pointe ist nicht fein genug geschliffen. — J. R. in 8. Wir finden den Witz nicht heraus. — X. in 3. Dieser Schülerstreich verdient doch wohl nicht verewigt zu werden. — F. Köhrle, Köhrle, was muthest du uns zu? Das Angekündete erwarten wir. — Dr. Eisenbart. Nein!